Werk

Titel: Zur Ausnutzung des Magazins

Autor: Milkau, Fritz

Ort: Leipzig

Jahr: 1906

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551_0023|log61

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

wenn sie nicht in einer zufällig zusammengesetzten Versammlung, sondern zwischen berufenen Vertretern aller gröfseren Bibliotheken stattfände. Das setzt eine Organisation der deutschen Bibliotheken voraus, die schwer zu erreichen sein wird. Vielleicht liegt aber ein Keim dazu in dem grofsen Unternehmen, für das sich der Posener Bibliothekartag ausgesprochen hat. Möge trotz aller Schwierigkeiten und Unsicherheiten im einzelnen an dem Grundgedanken festgehalten werden. Der Zusammenfassung der Kräfte, nicht ihrer Vereinzelung gehört die Zukunft.

P. S.

Zur Ausnutzung des Magazins.

Die Leser des Library Journal werden sich erinnern, welches Aufsehen es in der Amerikanischen Bibliothekswelt machte, als vor einigen Jahren der Präsident der Harvard-Universität Charles William Eliot aus seinen Erfahrungen an der Entwicklung der Universitätsbibliothek heraus den Vorschlag machte, den ins Ungemessene steigenden Raumschwierigkeiten in den Bibliotheken dadurch zu begegnen, dafs man die Bücher in lebende und tote sonderte, die toten aber d. h. die wenig oder garnicht benutzten ausschiede, um sie irgendwo in der Peripherie möglichst gedrängt und möglichst billig unterzubringen. Einhellig wurde damals dieser Vorschlag abgelehnt; ob mit Recht oder Unrecht, darf hier ununtersucht bleiben, wie hier auch auf die naheliegende Frage nicht eingegangen werden soll, wie weit etwa die Ablehnung sich auf die Tatsache zurückführen liefse, dafs die Zahl der Bibliotheken mit erdrückenden Bändezahlen in Amerika einstweilen verhältnismäfsig klein ist. Ebenso einmütig aber wurde die Wichtigkeit des Problems anerkannt und damit die Notwendigkeit, seine Lösung fortgesetzt im Auge zu behalten oder, wie das Library Journal sich damals ausdrückte, to do a good deal of thinking on it. Das habe ich meinerseits versucht. Den Stein des Weisen habe ich dabei leider nicht gefunden; aber ich bin auf einen Gedanken gekommen, der sich zwar schwerlich noch in fertigen Magazinen verwerten lassen wird, bei Neu- oder Umbauten aber in seiner Durchführung geeignet scheint, die Aufnahmefähigkeit des Magazins ohne Schädigung berechtigter Forderungen zu steigern und damit den Eintritt der Ueberfüllung wenigstens etwas hinauszuschieben, ohne den Dingen Gewalt anzutun. Dieser Ausweg liegt übrigens so nahe, dafs ich verwundert war, ihn bei Graesel nicht angedeutet zu finden. Jedenfalls würde es mich nicht überraschen, dahin belehrt zu werden, dafs er hier oder da bereits eingeschlagen ist.

Gleichviel welche Aufstellung man gewählt hat: überall hat die Rücksicht auf die Ausnutzung des Raums zu einer Trennung der verschiedenen Formate geführt. Bisher ist es indes lediglich die verschiedene Höhe der Formate, der man bei der Einrichtung des Magazins einen Einflufs einräumt, während bei sämtlichen Gestellen die Tiefe, zum mindesten an der Sohle — und das ist für den Achsenabstand

das Entscheidende — noch so bemessen wird, dafs sie für jede Buchbreite, also auch für Folianten ausreicht. Der Vorschlag nun, den ich die Fachgenossen zu prüfen bitte, ist dieser: man geht in der begonnenen Richtung einen Schritt weiter und trägt fortab bei der Einrichtung des Magazins und dem entsprechend bei der Verteilung der Bestände auch der Tatsache Rechnung, dafs die verschiedenen Formate neben und entsprechend der verschiedenen Höhe auch eine verschiedene Breite haben. Statt also das ganze Magazin wie bisher durchweg so anzulegen, dafs es gegebenen Falls mit lauter Folianten bestellt werden könnte, würde man, wenn man in der Zerlegung nach Formaten nicht noch weiter gehen will, drei verschiedene Magazin-Abteilungen mit Gestellen von verschiedener Tiefe einrichten: die eine für Folio, die andere für Quart und die dritte für Oktav, und statt wie bisher den Gesamtbestand in x Fächer zu gliedern, deren jedes in Folio-, Quart- und Oktavreihen zerfällt, würde man die ganze Masse in drei Hauptabteilungen zerlegen, die Folio-, die Quart- und die Oktavabteilung, deren jede in sich dieselben x Fächer in der nämlichen Folge aufwiese.

Was wäre damit gewonnen? Die Aufnahmefähigkeit eines gegebenen Magazinraums wird bei gegebener Höhe und Länge der Gestelle bestimmt durch deren Zahl; die Zahl der Gestelle aber nicht allein durch die Breite der Laufgänge zwischen Gestell und Gestell, sondern auch durch die Tiefe der Gestelle selbst. Wenn man sich für die Breite der Laufgänge auf das erforderliche Minimum geeinigt hat, so bleibt von wesentlicher Bedeutung für die Zahl der unterzubringenden Gestelle noch die Bestimmung ihrer Tiefe, und dies ist der Punkt, den man bisher, soviel ich sehe, nicht genügend beachtet hat, indem man, statt auch hier auf das erforderliche Minimum sich zu beschränken, die Tiefe des gröfsten und zugleich seltensten Formats zum allein entscheidenden Faktor gemacht hat. Um zu verstehen, was dies bedeutet, mufs man sich die Häufigkeit der einzelnen Formate — selbstverständlich denke ich hier wie überall in dieser Notiz an die willkürlich festgelegten Formate — vergegenwärtigen. Je nach dem Alter der Bestände wird freilich das Verhältnis in den verschiedenen Bibliotheken verschieden sein, und ein einwandfreies Durchschnittsergebnis ist bei dem Mangel an allgemein zugänglichen Daten einstweilen nicht zu gewinnen. Dessen bedarf es aber für jetzt auch nicht; vielmehr wird es für den vorliegenden Zweck genügen einen Anhalt zu haben, wie er durch die an den Beständen der hiesigen Universitätsbibliothek erfolgte Feststellung gegeben ist. Hier ist das Verhältnis von Folio zu Quart zu Oktav auf 1 : 4 : 13 ermittelt worden. Nimmt man nun an, dafs die hier durchweg angeordnete Gestelltiefe von 35 cm nur für Folio beibehalten würde, für Quart aber auf 25 und für Oktav auf 20 cm sich verringern liefse, so wäre die aus der vorgeschlagenen Trennung der Formate sich ergebende Steigerung der Aufnahmefähigkeit des Magazins auf 14,3 % zu berechnen. Wohlgemerkt, ohne dafs die Breite der Laufgänge, die hier 1,30 m beträgt, auch nur um 1 cm geschmälert würde. Man weifs aber, wie stark sich allmählich das